

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 2 (1789)
Heft: 5

Artikel: Eine Preisaufgabe der Menschenliebe bei dem bekannten Eisbruch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Preisaufgabe der Menschenliebe

bey dem bekannten Eisbruch.

(Ingolstadt, 1 März.)

Um 7 Uhr frühe wagten es einige Schiffer, den Aūdörfern, davon man von den Stadthürmen aus nichts als Dach und Rauchfänge sah, Brod und Brandewein zuzuführen. Allein sie kamen nur bis zum Hochgericht, da die augenscheinliche Gefahr, ihr eigen Leben zu verlieren, den Vorsatz zernichtete, das Fremde retten zu wollen. Sie fuhren also mit betrübtem Herzen zurück, weil sie das süsse Bewußtseyn, Brüder gelabt zu haben, nicht mit nach Hause brachten. Da dachte eine menschenfreundliche Seele bey sich: Es wäre doch schön, wenn wenige ihr Leben wagten, um es vielen zu erhalten. Nun Preis weckt Zeldenmuth, und Vorsatz macht möglich, was unmöglich zu seyn scheint — Also — griff sie in ihre Kasse, und sandte ihren ganzen Borrath an Gelde, der sich nur auf zwanzig Gulden belief, an den menschenfreundlichen Amtsbürgermeister von Spizl, und bat ihn, die zwanzig Gulden als einen Preis für jene aufzuwerfen, welche Muth genug in sich fänden, ihren nothleidenden Mitbrüdern zu Hilfe zu eilen. Der Bürgermeister, dem jeder Wink, Hilfe ausfindig zu machen, willkommen war, verlor keinen Augenblick, und munterte mit einem Preise von vier und zwanzig Gulden die Fischer zu diesem edlen Werke auf. Da thaten sich denn sechs Männer hervor. Sie fuhren um halbe 2 Uhr nach Mittag mit Brandewein — unter Segnungen des Mitleids und Thränen gehoffter Rettung fort — und brachten nach mancher Lebensgefahr — den Halberfrorenen Labung. Die Elenden glaubten, Engel Gottes zu sehen, wie sie die Fischer von Ferne kommen sahen — und weinten vor Freuden. Die Fischer reichten ihnen Brod an den Spitzen ihrer Ruder unter das Dach hinauf, und diese senkten an Stricken Töpfe und Krüge herunter, um den Brandewein hinaufzuholen. Und so ward Hilfe möglich, die man für unmöglich hielt. So viel hat nicht leicht eine Preisfrage gewirkt!